

# Ken Architekten

Intellektuelle Disziplin



Die Wahl dieses Referenten wurde auf die Empfehlung eines Metallbauers und Partners der Jansen AG hin getroffen. Er lobte die professionelle Realisierung, die er in der Zusammenarbeit mit dem Büro Ken Architekten BSA, Baden und Zürich, erleben durfte. Architekt Lorenz Peter ist einer der drei Partner von Ken Architekten. Für sie sei Architektur eine intellektuelle Disziplin erklärte er. Dem Team seien subjektive Ansichten, das Entwerfen und Verwerfen in der Gruppe wichtig. Bei Ken werden Aufgaben in Projektteams bearbeitet, die man in wöchentlichen Präsentationen diskutiert. Die sich dabei entwickelnden Gespräche seien eine Art Ballspiel – wobei die Gedanken den Ball ersetzen. Gesucht wird bei dieser Auseinandersetzung eine inhaltliche Präzision, die zu einer widerstandsfähigen Architektur führen soll. Wichtig sind den Ken Architekten aber auch Gefühle. Baukunst müsse poetisch sein, versicherte Lorenz Peter, sonst bleibe ein Projekt lediglich Gebautes.

Der Architekt aus Baden präsentierte in der Folge verschiedene Bauten und Projekte der letzten Jahre, die in ihrer Gestalt sehr unterschiedlich sind. Man behauptete, keinen Stil zu pflegen, erklärte er, entwickle aber Dinge durch verschiedene Projekte hindurch. Eines dieser «Dinge» ist, wie die Präsentation zeigte, das starke Eingehen auf die bestehende Umgebung. Der zweitrangige Wettbewerbsentwurf für die Erweiterung des Kongresszentrums von Interlaken, eine Arbeit die zusammen mit Alex Hurst ausgeführt wurde, war stark von der neo-barocken Architektur des Ursprungsbaus inspiriert, ohne diese zu kopieren. So arbeitete man beispiels-

weise mit geschwungenen Innenwänden und dahinterliegenden Pochés, in welchen die Nebenfunktionen verstaut sind. Man versuchte auch, das Kongresszentrum als Parklandschaft – mit Boden, Baumstämmen und Baumkronen – zu inszenieren. Mit der Schaffung einer Landschaft hatte auch das Projekt für die Erweiterung eines kubischen Einfamilienhauses in Oberägeri zu tun. Die Erweiterung wurde als geschwungene Hangterrassen ausgebildet, die über eine interne Erschliessungs-Schleife erreicht wird. Die Analogie zur natürlichen Geländestufe wird auch in der Gestaltung der Fassaden mit kieselförmigen Fensterformen buchstäblich untermauert. Es geht bei diesem Projekt, so erklärte Peter, darum, die Natürlichkeit durch eine künstliche Intervention zu steigern. Bei einem bereits realisierten Einfamilienhausprojekt in Wettingen schuf man mit einem Dickicht Raumkammern im Garten, welche sich ins rundum verglaste Erdgeschoss erstrecken. Das Obergeschoss mit einer aufgrund eines groben Kellenwurfs sehr robust wirkenden, hintereinander grün und gelb gestrichenen Lochfensterfassade thront über dem Dickicht und erlaubt Ausblicke in die Umgebung. Ebenfalls in Wettingen konnten Ken Architekten zwei konventionelle, in ihrer Erscheinung identische Mehrfamilienhäuser aus den 70er Jahren sanieren – eine ungemein spannende Aufgabe, wie Lorenz Peter seinen Zuhörern versicherte. Der Anspruch der Architekten war, den Stereotyp aufzubrechen und zeitgemäss zu transformieren, mit den begrenzten finanziellen Mitteln, die zur Verfügung standen. Mit kubischen, dem Stil der Ursprungsarchitektur optimal entsprechenden Ergänzungen im Attika- und Balkonbereich konnte man einerseits



die Ertragsfläche vergrössern, andererseits auch ein differenzierteres Wohnangebot schaffen. Zudem liess sich mit den Ergänzungen die ursprüngliche Symmetrie aufheben und jedem der beiden Volumen, bei Respektierung ihrer Verwandtschaft, eine eigene Identität geben.

Formale Radikalität präsentierte Lorenz Peter mit einem Einfamilienhaus in Möriken, welches zur eingangs erwähnten Empfehlung des Metallbauers führte. Es handelt sich grundsätzlich um einen geschlossenen Betonkubus, bei welchem zwei gegenüberliegende Ecken tief eingekerbt sind und dank ihrer vollständigen Verglasung den Bezug zur Umgebung herstellen. Die Aussenraumgestaltung, die zusammen mit Landschaftsarchitekt Klaus Müller realisiert wurde, besteht lediglich aus einem rhythmischen orthogonalen Raster von Betonstreifen, die

sich aus dem Rasen erheben und den baumlosen, nicht umzäunten Gartenraum erschliessen. Der Beton wurde nicht roh belassen, sondern in Zusammenarbeit mit Philipp Wyrch farblich behandelt. Der mehrschichtige Acrylauftrag mit Metallpigmenten changiert mit den wechselnden Tageslichtstimmungen, so dass sich die Kanten verwischen. Die Radikalität des Projektes setzt sich in den Oberflächen der Innenräume fort, der schwarze Linoleum-Boden kontrastiert die weiss gestrichenen Wänden, welche gelegentlich die durch die Fenster einfallenden Farben der Umgebung reflektieren – einer Umgebung, welcher Ken Architekten, wie bei allen ihren Projekten, grossen Respekt entgegenzubringen scheinen. Zeugnis dafür, dass dieser Respekt auch verstanden wird, mag die Tatsache sein, dass es bei dem als radikal bezeichneten Einfamilienhaus-Projekt in Möriken keinerlei Einsprachen gab.

